

geborenes Töchterchen, und mitten in meiner Not drang der erste Schimmer einer Freude wieder in mein Herz, als ich noch Lebenswärme in ihm fühlte. Mühsam löste ich sein Händchen, zog es empor zu der Mitte der Dieme, riß Schlamm und Heu fort und bettete seinen kleinen Leib, so gut ich konnte.

Sechs Stunden saßen wir dann beide allein in Furcht und Finsternis, bis der Morgen heranbrach, sechs lange, schreckliche Stunden, deren Qualen nicht zu schildern sind. Mit dem letzten Wogenschwall der hohen Flut, unter welchem Jensens Haus zusammensank, war der Sturm gebrochen, die Wut der vereinten Elemente erschöpft. Als der Tag kam, war das Wasser in sein Reich zurückgekehrt, die Warft lag zerwühlt und zerspült vor uns. Ein paar Balken steckten schief in dem Hügel und die Hallig, von tiefem Schlamm bedeckt, von eingefressenen Buchten und Rinnen zerschnitten, trat grau aus dem Meere hervor. Das Kind lag unter meinem nassen Rocke fest eingeschlafen, mich schüttelte der Frost im Fieber; doch vergebens warf ich meine Blicke umher: kein Boot, kein lebendes Wesen zeigte sich, ich wußte nicht, ob es noch Menschen gab, die diese Nacht überlebt hatten. Endlich konnte ich es nicht länger ertragen, ich glitt an der Dieme nieder und kletterte durch Schlamm und Schutt an der Warft hinauf. In einer Bucht, die das Meer gehöhlt, spielten die Wellen mit den bunten Fetzen eines Kleides, und als ich näher trat — allgütiger Gott! da lagen sie, wie ich sie zuletzt gesehen: Jens, die Frau, die beiden Kinder, fest umschlungen, blaß, kalt und tot, und rund umher die Trümmer ihres Glücks, Gebälk und Steine des Hauses, in dessen Frieden sie gewohnt, samt den Leibern der kleinen Herde, welche sie ernährt hatte. Es war ein banger, trauriger Tag, voller Weh und herzerreißender Klagen. Hunderte von Menschen waren auf den Halligen umgekommen, viele auf den Inseln und in Dithmarschen, noch viel mehr hatten nur das nackte Leben behalten. Die Deiche brachen, die Marschen standen voll Wasser; ich aber lag sechs Wochen auf meinem Krankenlager, so lange hielt das Fieber mich nieder.

Und das Kind? fragte ich; was ist aus dem Kinde geworden?

Das ist mein herzlichstes Töchterchen bis auf diese Stunde, sagte der alte Mann stolz und erfreut. Ich habe sie großgezogen, dann hat sie einen wackern Mann genommen; mit